

2 Norweger, 1 Belgier, 1 Australier. Die Studenten wohnen den hebräischen Vorlesungsstunden bei und folgen ihnen...

(In: „Christian News from Israel“. Hrsg. von der Regierung Israel. Relig. Minist. III [Jerusalem, November 1952] 3—4 p. 8)

10/9) Pilgerfahrt nach Israel

Die Pilgerfahrten nach Israel haben in den Monaten Mai bis September im vergangenen Jahr beträchtlich zugenommen. Bis zum 15. September belief sich die Zahl der Pilger in dieser Zeit auf insgesamt 1534. In der ersten Septemberhälfte kamen 400. Die meisten Pilger kamen aus den Vereinigten Staaten, Venezuela, Mexiko und Frankreich. Aus Frankreich kamen in den ersten beiden Septemberwochen 164 Pilger. Die anderen kamen aus Schweden, Spanien, Guatemala, Holland, Australien und verschiedenen anderen Ländern.

Unter den kirchlichen Würdenträgern, die das Land in jener Zeit besuchten, waren der Erzbischof Paul Schulke aus den Vereinigten Staaten und der Päpstliche Nuntius Msgr. Armando Lombardi aus Venezuela.

Die ersten Gruppen kamen seit Bestehen des Staates Israel am 3. Januar 1950 in Israel an. Es folgten im Jahre 1950 weitere 27 organisierte Gruppen, 1951 40 Gruppen und 1952 62 Gruppen.

Msgr. Vergani, der römisch-katholische Patriarchatsvikar in Israel hat an das Auswärtige Ministerium folgenden Brief geschrieben: „... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie zu der Einrichtung beglückwünschen, die Ihre Regierung im vergangenen Heiligen Jahr (1950) getroffen hat, damit christliche Pilger aus vielen Ländern in voller Sicherheit und im Geiste der Zusammenarbeit die Heiligen Stätten in Jerusalem und Nazareth besuchen konnten. Wir sind außerordentlich dankbar für die Möglichkeiten, die Ihre Regierung zum Besuch nach der Altstadt und der Rückkehr von dort gegeben hat.“

(In: „Christian News from Israel“. Hrsg. v. d. Reg. von Israel. Relig. Minist. III [Jerusalem, November 1952] p. 10 sq)

10/10) Zur religiösen Situation in Israel

In Zürich hielt der aus Zürich stammende Jerusalem Dozent Dr. Jacques Taubes einen Vortrag zu diesem Thema. Er wies darauf hin, daß in der heutigen Zeit kein eindeutiger Bezug zwischen Mensch und Gott sichtbar sei, das religiöse Leben sei gleichgültig geworden. Der Vortragende führte ferner aus:

Die Tragödie der religiösen Situation in Israel sei dadurch

bestimmt, daß die Heimkehr der Juden in ihr Land stattfinde zu einer Zeit, da der Jude aus seiner geistigen Heimat, dem Gesetz, auszieht und sich seiner eigenen Tradition entfremdet; der physische Einzug wird begleitet durch den geistigen Auszug aus dem Erbe der Väter. Im folgenden befaßte sich der Referent im besonderen mit zwei extremen Gruppen in Israel, denjenigen um die Zeitschrift „Aleph“, den „Futuristen“, welche kleine, aber im Kriege erprobte Gruppe am radikalsten den Auszug aus dem Erbe der Väter vollzieht und nur aus dem Augenblick heraus leben will, und jener der „naturei karta“, einer ebenfalls kleinen, aber sehr aktiven Gruppe der Orthodoxie, die im Staate Israel den leibhaftigen Satan sieht, weil sie einen jüdischen Staat, der die Thora nicht zum Staatsgesetz erhebt, als Revolte gegen den göttlichen König betrachtet.

Es wäre nach Dr. Taubes falsch, über diese beiden Gruppen hinwegzugehen; diese wie jene umfaßt Elitejugend des Landes, die letztere nicht weniger als 500 Jugendliche aus dem Kreise der Talmudhochschulen, die gewillt sind, bis zum äußersten zu gehen. Die Orthodoxie Israels sei, fuhr Dr. Taubes fort, nach Betrachtungen über die Aguda und den Misrachi, welche mit der Arbeiterpartei einen „Teufelsbund“ eingegangen seien, der die religiöse Situation des Landes aufs stärkste belaste und gefährde, in eminentem Maße darauf angewiesen, daß auch „die anderen“ da sind, die zum Beispiel am Sabbath die lebenswichtigen Funktionen erfüllen, die sie selber zwar nicht ausüben, auf die sie aber auch nicht verzichten wolle. Die Orthodoxie habe bisher kein konkretes Programm aufgestellt, sondern nur Vorrechte für ihre Mitglieder (Befreiung der religiösen Mädchen und der Talmudschüler vom Militärdienst) verlangt und erreicht, was verständliche Mißstimmung hervorruft, denn mehr als 80 Prozent der israelischen Bevölkerung sei nicht orthodox und fühle sich unter Vormundschaft der Orthodoxie. Eine Wende in der religiösen Situation Israels sieht der Referent nur darin möglich, daß man sich darauf besinne, daß das Gesetz Israel zu einem heiligen Volke prägen wolle. Weder ein säkularisiertes noch ein ausschließlich auf religiös-traditioneller Grundlage geformtes Leben könnten verhindern, daß Israel zu einem kleinen Levantevolk herabsinke. Die jüdische Lebensform müßte als eine Forderung der Heiligung an uns und in uns betrachtet werden.

(In: „Israelitisches Wochenblatt“ 52. [Zürich, 4. 7. 52] 27. S. 37.)

11. Kleine Nachrichten

11/1) Dr. Hans Ornstein †

Im sechzigsten Lebensjahr erlag am 5. Dezember 1952 einem in den letzten Monaten rasch verschlimmerten Krebsleiden der Zentralsekretär der „Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz“, Dr. Hans Ornstein. Bis 1938 Rechtsanwalt in Wien, dann in Dachau, seit 1939 als Flüchtling in der Schweiz, war er in der Arbeitsgemeinschaft vom Tage ihrer Gründung an (28. April 1946) die eigentlich treibende Kraft und hat sich bis zum letzten möglichen Augenblick in ihrem Dienste verzehrt; dazu mitzuwirken, daß der Deutschland-Israel-Vertrag sich in jeder Hinsicht befriedend auswirke, war das letzte große Anliegen seines Lebens.

11/2) Es hängt sehr viel davon ab...

Der Pfarrer Hellstern vom Schweizer Ev. Hilfswerk warnte davor, daß Deutschland sich der Illusion hingebe, als ob man im Ausland alles, was in den Jahren 1933 bis 1945 in Deutschland und durch Deutschland geschehen sei, schon vergessen habe: „Die Völker sind noch nicht so weit, wie die Staatsmänner glauben, aus politischen Erwägungen heute sein zu müssen.“ Einen besonders starken Eindruck nicht nur in der Schweiz, sondern auch im übrigen Ausland habe das Abkommen mit Israel gemacht; es hänge viel davon ab, ob Deutschland an diesem Abkommen festhalte.

(In: „Der Christliche Sonntag“ IV. [Freiburg, 23. 12. 52] 52 S. 415)

11/3) Evangelischer Bischof warnt vor Schweigen

In einem Rundschreiben vom 25. 5. 1952 mahnt der Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich, D. Gerhard May, seine Amtsbrüder, über die anvertrauten Seelen zu wachen, daß nicht unter dem Schweigen der Christen die schmachvolle rassische Diskriminierung wiederkomme mit all ihren grausigen Folgen. „Wir müssen bei gegebenen Anlässen ohne Rücksicht auf Gunst und Ungunst sagen und tun, was recht ist vor Gott.“ Auf den gleichzeitigen Aufruf zum „Evangelischen Dienst an Israel“ hin haben sich etwa ein Viertel der evangelischen Geistlichen Österreichs zur Verfügung gestellt.

(In: „Judaica“ 8 [Zürich, 1. 12. 52] 4. S. 222 f.)

11/4) Sühne eines Antisemiten-Exzesses in der Schweiz

Eine jüdische Schweizerin, die einen Kurgast wegen jüdenfeindlicher Bemerkungen zur Rede gestellt und, als er seinen Namen zu nennen verweigerte, „Feigling“ genannt hatte, war daraufhin blutig geschlagen worden. Wie die Tat gesühnt wurde, zeigt die folgende Notiz:

Das eidgenössische Militärdepartement hat Sanitätshauptmann F. Heer, Arzt in Zürich, der wegen Beschimpfung und Tätlichkeit gegenüber einer Frau von einem bündnerischen Kreisgericht zu 2000 Franken Buße, zu den Kosten des Verfahrens und zu einer Entschädigung von 400 Franken an die Klägerin verurteilt worden ist, zur Disposition gestellt, also seiner militärischen Funktion entzogen. Die Kaltstellung dieses Rottlings, der seine besondere Offizierschere mit unflätigen und dummen Beschimpfungen

(„... schade, daß Hitler nicht mehr da ist!“) und blutigen Tötlichkeiten gegenüber einer älteren Frau, einer jüdischen Schweizerin, wahren zu müssen glaubte, war in der Tat fällig.

(In: „Basler Nachrichten“ (Basel, 15. 12. 52) 534)

11/5) Ein Mannheimer Bibliothekar rettete eine Sammlung wertvoller jüdischer Bücher

Oberst Henry Tavel, der jüdische Kaplan mit dem höchsten Rang in der amerikanischen Armee, hat der Bibliothek des Hebrew Union College (Jüdisches Religionsinstitut) in Cincinnati nach seiner Rückkehr aus Deutschland, wo er sich drei Jahre lang in dienstlichem Auftrag aufhielt, einige wertvolle Judaica-Bände übergeben, die von den jüdischen Bewohnern Mannheims im Verlauf etlicher Jahrhunderte gesammelt wurden und auf dramatische Weise vor der nazistischen Plünderung bewahrt werden konnten. Die Büchersammlung, die mehrere seltene Bände aus dem 16. Jahrhundert enthält, war von Hitlers Beauftragten in jüdischen Institutionen und bei jüdischen Familien beschlagnahmt und in einer zentralen Stelle zusammengetragen worden. Gestapobeamte forderten den Leiter der Stadtbücherei in Mannheim auf, Bücher allgemeinen Interesses für die städtische Bücherei auszusuchen. Der „Rest“ sollte den nazistischen Behörden zum Studium des Rassenproblems dienen.

Der Bibliothekar aber traf entgegen dem Befehl keine Auswahl, sondern teilte der Gestapo mit, daß er sämtliche Bände in seine Bücherei übernehmen werde. In Wirklichkeit sorgte er für die Aufbewahrung der vollständigen Sammlung. Während der Luftangriffe wurde sie zusammen mit anderen Kunstschatzen der Stadt eingegraben. Nach Kriegsende wurden die Bücher unbeschädigt an die 90 kranken Überlebenden der einst 10 000 Seelen umfassenden Mannheimer jüdischen Gemeinde zurückgegeben.

(In: „Allgemeine Wochenzeitung der Juden VII (Düsseldorf, 19. 12. 52) 37. S. 2)

11/6 Zur Wiederherstellung jüdischer Friedhöfe

Das Bundes-Innenministerium hat bekanntgegeben, daß es im kommenden Finanzjahr für die Wiederherstellung jüdischer Friedhöfe 100 000 DM zur Verfügung stellen wird.

(In: „Association of Jewish Refugees“ VII (London, Nov. 1952, p. 6)

11/7) Deutsche Buchspende für die hebräische Universität

Die hebräische Universität soll jedes Jahr aus einem besonderen Fond, der von der westdeutschen Verleger-Vereinigung geschaffen wird, eine Anzahl wissenschaftlicher Bücher aus Deutschland erhalten.

Die deutschen Verleger entschlossen sich, diesen Fond zu stiften „zum Zeichen der Anerkennung des Unrechts, das dem jüdischen Volke von den Deutschen zugefügt wurde“. Das Auswärtige Amt in Israel hat keinen Einspruch erhoben.

(In: „The Jewish Agency's Digest“ 3 (Jerusalem, 31. 10. 52) 432. p. 68)

11/8) Konferenz der Landesrabbiner Deutschlands

In Frankfurt wurde die Konferenz der Landesrabbiner von Deutschland gegründet. Den Vorsitz führt einstweilen Rabbiner Dr. Z. H. Levy, Hebelstr. 15, Frankfurt/Main. Die Konferenz beschloß, daß zur Aufnahme ins Judentum und zu Ehescheidungen nur ein ordnungsgemäß zusammengesetztes „Beth Din“ berechtigt sei. Eheschließungen sollen nur von einem anerkannten Rabbiner vorgenommen werden.

(In: „Israelitisches Wochenblatt“ 52 (Zürich, 21. 11. 52) 47. S. 14)

11/9) Köln Sitz der israelischen Einkaufsgesellschaft

Köln wurde offiziell als der Sitz der israelischen Einkaufsgesellschaft in Deutschland von der Reparationsstelle in Tel Aviv bestätigt. Auf Vorschlag des israelischen Außenministeriums ist Dr. Yachil zum stellvertretenden Leiter der Einkaufsgesellschaft ernannt und bis zur Ernennung eines Generaldirektors mit der Führung der Einkaufsgesellschaft betraut worden. Dr. Yachil ist der bis 1949 beim amerikanischen Militärgouverneur in München tätig gewesene israelische Konsul.

(In: „Allgemeine Wochenzeitung der Juden“ VII (Düsseldorf, 7. 11. 52) 31. S. 1)

11/10) Dem unbekannten jüdischen Märtyrer

In Paris wurde im Oktober der Grundstein zu einem Grabmal des unbekannten jüdischen Märtyrers gelegt. Die Kosten für den Bau sollen aus Spenden aus allen Teilen der Welt aufgebracht werden.

(In: „Irqun Olef Merkaz Europa“ 20. (Tel Aviv, 19. 12. 52) 50. S. 4)

11/11) Christliche Organisationen unterstützen Agudistisches Memorandum bei UNESCO

Die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, sowie die internationale katholische Akademiker-Bewegung Pax Romana haben sich mit dem Vorschlag der Agudas Israel Weltorganisation, das Memorandum der UNESCO zum Schutze von Kulturgütern, im Falle eines bewaffneten Aufstandes, zu ergänzen, einverstanden erklärt. Das Memorandum wird bei der jetzt in Paris abgehaltenen Generalkonferenz der UNESCO behandelt.

Die Agudas Israel Weltorganisation hat vorgeschlagen, das Memorandum dahingehend zu ergänzen, daß auch „Häuser zur Abhaltung religiöser Gottesdienste“ in den Rahmen kultureller Güter einbegriffen werden.

Der Umstand, daß die Eröffnung der internationalen Konferenz der von UNESCO anerkannten Organisationen am Sabbath, dem 8. November, stattfand, verhinderte die agudistischen Vertreter an ihr teilzunehmen. Rev. Eastman, Vertreter des kirchlichen Weltrates, unterstützte das Verlangen der agudistischen Vertreter, daß die UNESCO Exekutive ihre Konferenzen künftighin auf andere Tage als Samstag einberuft. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde einstimmig beschlossen, Konferenzsitzungen von Montag bis einschließlich Freitag abzuhalten.

Die Notwendigkeit, gebührende Berücksichtigung für religiöse Ansichten in der beantragten UNESCO-Veröffentlichung über die Geschichte der Weltkultur zu gewähren, wurde bei dieser Konferenz eingehend erörtert. Völlige Übereinstimmung herrschte zwischen den Mitgliedern der Vatikan-Delegation und Rabbi Dr. E. Munk und Mr. H. A. Goodman, daß Abschnitte, die sich mit religiösen Angelegenheiten befassen, von Sachverständigen der betroffenen Probleme entworfen werden.

(In: „Maccabi“ 11 (Zürich, Dez. 1952) 33/34)

11/12) Die Bevölkerung Israels

Nach den neuesten Fortschreibungen zählt die Bevölkerung Israels 1 629 000 Personen. Davon sind 1 450 000 Juden und 179 000 Nichtjuden. In den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres sind 22 500 Personen eingewandert und 12 500 haben das Land verlassen. Bisher haben in den letzten vier Jahren 39 000 Personen, oder sechs Prozent der Einwanderer, das Land verlassen.

Der Geburtenüberschuß betrug im Jahre 1950: 29 000 und im folgenden Jahre 35 000. Der Geburtenüberschuß wird noch lange anhalten, weil die älteren Jahrgänge mit Personen über 60 Jahren verhältnismäßig schwach besetzt sind.

Das Statistische Amt der Vereinigten Staaten hat berechnet, daß Israel eine der höchsten Geburtenraten und eine der niedersten Sterberaten habe.

(In: „Israelitisches Wochenblatt“ 52 (Zürich, 19. 12. 52) 51. S. 13)

11/13) Die Einwanderung in Israel

Während des vergangenen jüdischen Kalenderjahres wanderten 34 400 Einwanderer in Israel ein. Die entsprechende Zahl für das Jahr zuvor war 202 911 und vor 2 Jahren 172 639.

Die Mehrzahl der 34 400 Einwanderer, die 1951/52 einwanderten, kamen aus orientalischen Gemeinden. Aus Marocco, Tunis, Algier kamen 9 800, aus Libyen 3 800, aus Ägypten 1 350, aus Iran 5 800, aus dem Irak 1 000, aus der Türkei 650, aus Rumänien 6 800, aus Bulgarien 650, aus Polen 160, aus den Vereinigten Staaten 170.

(In: „The Jewish Agency's Digest“ V (Jerusalem, 10. 10. 52) 2. p. 37)

11/14) Akademie für Hebräische Sprache

Eine Akademie der hebräischen Sprache soll nach einem Beschluß der israelischen Regierung ins Leben gerufen werden. Einem Ministerkollegium ist der Auftrag zur Einbringung eines Gesetzentwurfes erteilt worden. Die Zahl

(In: „Allgemeine Wochenzeitung der Juden“ VII [Düsseldorf,
2. 1. 53] 39, S. 5)

Eine Lehrerakademie zur Ausbildung arabischer Lehrer, die erste ihrer Art in Israel, wird in Kürze durch das Erziehungsministerium in Jaffa eröffnet werden. Die Kurse werden auch pädagogische und hebräische Fächer enthalten. Zu Beginn ist ein 3monatiger Kurs für 40 arabische Lehrer vorgesehen, die bereits im Schuldienst arbeiten und ihre Gehälter in der Ausbildungszeit weiter erhalten werden. Später werden arabische Volksschullehrer ausgebildet und es werden auch Möglichkeiten gegeben sein, um sich in einigen Fächern und im Unterrichten von Hebräisch zu spezialisieren.

(In: „Trusting and Telling on Israel's behalf.“ 53
[London, Nov.—Dez. 1952] 6, p. 87)

Kurz darauf ist die langjährige Koalition der Arbeiterpartei Ben Gurions mit den politischen Vertretern der Orthodoxie daran zerbrochen, daß deren Rabbinischer Rat beschloß, „jede Form nationaler Dienstleistung durch jüdische Mädchen, auch wenn der Dienst nicht im Rahmen der Armee erfolgte, zu verbieten“. Darauf schloß Ben Gurion die seit dem vorjährigen Wahlerfolg der wirtschaftsliberal gesinnten „Allgemeinen Zionisten“ erwartete Koalition mit diesen und den „Progressiven“, worin mindestens vorläufig auch die gemäßigt orthodoxe Misrachi-Partei verbleiben dürfte, so daß sich das neue Kabinett auf eine Dreiviertelmehrheit des Parlaments stützen dürfte.

(In: „Israelit. Wochenblatt“ 52 (Zürich, 19. 15. 52) 51, S. 8 f.)

Der israelische Außenminister Moshe Sharett äußerte in Tel Aviv auf einer Pressekonferenz „ernste Beunruhigung“ über Waffenlieferungen westlicher Länder an arabische Staaten. Er erwähnte eine Lieferung britischer Düsenflug-

Sharett betonte, derartige Waffenlieferungen seien eine Gefahr für die Sicherheit Israels und könnten ernstlich das Gleichgewicht auf dem Gebiet der Verteidigung zum Schaden Israels stören. Die israelische Regierung müsse vor einer solchen Politik warnen, die die Sicherheit des Landes und die Interessen des Friedens im Nahen Osten und in der ganzen Welt gefährde.

(In: „Allgemeine Wochenzeitung der Juden“ VII (Düsseldorf, 2. 1. 53) 39, S. 1)

Anläßlich seines 25jährigen Priesterjubiläums wurde Msgr. A. Vergani, der Patriarchat-Vikar von Galiläa und Vertreter des römisch-katholischen Patriarchats in Israel, zum Ehrenbürger von Nazareth durch die dortige Stadtverwaltung ernannt.

(In: „Christian News from Israel“. Hrsg. von der Regierung von Israel. Religions-Ministerium Jerusalem. III. [Jerusalem, November 1952] 3—4, p. 3)

Am 8. Juni 1952 legte Msgr. George Hakim, der griechisch-katholische Erzbischof von Gailäa in einem Dorf Isfiya den Grundstein für eine neu zu errichtende Kirche. Isfiya ist ein Dorf von ungefähr 2000 Einwohnern, von denen ein Viertel Christen und einige Drusen sind. Der Feierlichkeit wohnten kirchliche Würdenträger, Regierungsangehörige und Mitglieder der Gesandtschaft von Haïta bei. Die Kirche soll im Herbst 1953 fertig werden. Der Architekt ist Dr. Abraham Nemes, Ehrenkonsul für Finnland in Haïfa.

(In: „Christian News from Israel, Governm. of Israel“, 111.
[Jerusalem, November 1952] 3—4)

Die israelische Regierung gab bekannt, daß am 1. März 1953 mit der Freigabe des beschlagnahmten Vermögens der arabischen Flüchtlinge begonnen werde. Zu diesem Zeitpunkt werde eine Abschlagszahlung von einer Million israelischer Pfund getätigt werden, deren Kurs auf 1:1 beziffert wird.

(In: „Allgemeine Wochenzeitung der Juden“ VII
[Düsseldorf, 19. 12. 52] 37, S. 1)

„Die Juden sind die Erbsknechte unter allen Völkern... Denn alles ist ihnen verheißen, und während sie darauf warten, tun sie Buße für die ganze Welt.“ (S. 274). Das ist das letzte Wort des glühend gläubigen katholischen Christen Leon Bloy über die Juden. Wenn er wider sie in vorangegangenen Teilen seines Werkes auch zornige Schmähungen ausgestoßen hatte, so ist für diese richtig, was er fälschlich verallgemeinert: „Der Krieg gegen die Juden war innerhalb der Kirche immer nur die fehlgeleitete Anstrengung eines großen Liebeseifers“ (S. 335). Der Trugschluß, mit dem jener „Krieg“ gegen die Juden begründet wurde, kommt in dem von Bloy vielfach abgewandten Satz zum Ausdruck: „Das Heil der Völker war durch ihre Bosheit im übertragenen wie im eigentlichen Sinne teuflisch suspendiert“ (S. 349); eine Meinung, die auch heute offen oder unausgesprochen von unzählbaren gläubigen Christen gehegt wird. Man folgerne aus der neutesamentlich verbürgten Gewißheit der Wiederkehr Jesu Christi im Moment der Umkehr seines Volkes zu ihm: Also hält der Juden-Nichtbekehrung die Vollendung unseres Heils auf. (Womöglich gar böswillig!) Die paulinische, d. h. die göttlich offenbarte, Lehre, zu der sich Bloy mit seinem eingangs zitierten Satze durchgerungen zu haben scheint, besagt aber letzten Endes etwas ganz anderes. Ja in gewisser Hinsicht das Entgegengesetzte: Um die Gnadenstunde, während welcher alle Völker noch zum Heil gelangen können, auszu-d-h-nen, ist von Gott aus „Verstockung zu einem Teile dem Israel geworden“ (Röm. 11,25), so daß der Hidenapostel den Römern geradezu über die Juden schreiben kann: „Im Hinblick auf die Evangeliumsverkündigung war schon zu Paulus' Zeiten, was nachher Gottes Werk und Gnade war, zum Strafen Teilen“ (Röm. 11,28 und 2. Petr. 3,9), worer ihnen denn auch ausdrücklich den guten Willen, den – wenn auch

un erleuchteten — subjektiven „Eifer für Gott“ bezeugt (10.3); erst die Verschleierung des Blicks der Synagoge hat der Kirche, soweit sie aus den Heiden stammt, jene Gnadenfrist verschafft, in der sie zum Vollmaß der Altersfülle Christi heranreifen soll (Eph. 4.13). Welch grauenhafte Kinderei, die getrennten „Iren Brüder“ mit tausendfacher Pein dafür „Buße tun“ zu lassen, — sie das Heil einer großen Menge von Menschen aus allen Völkern zugänglich machten, indem sie seine unverhüllte und darum die „Entscheidungszeiten der Heiden“ (Luk. 21,24) beendende Ankunft durch ihr vorläufiges Nein für einen längeren Zeitraum hinausschoben! Wir meinen damit das Nützlichste und zugleich das Wichtigste zu Léon Bloy's in diesem Sammelband erstmals deutsch vorgelegter außerordentlicher Schrift „Le salut par les juifs“ gesagt zu haben. (Im übrigen ist sie — ebenso respektvoll wie kritisch — in Charles Journet, Destinées d'Israël, Paris 1945, gesurdist.) Außerdem wird hier in neuer Auflage, wieder wie 1936 von Karl Pfeiffer ausgezeichnet eingeführt, „Das Blut der Armen“ mit Bloys ausgefeilteren Gedanken über Israel — „Der Jude von Natur Proletarier nicht Kapitalist!“ — nochmals vorgelegt dazu ein (als Kritik kurzschlüssiger christlicher Sozialreform sehr bemerkenswertes) Vorwort von Georges Bernanos schließlich von Raissa Martinain, „Begegnung mit Léon Bloy“, Bericht aus dem eigenen und seinem Leben in beider gegenseitiger Durchdringung durch Werke der geistlichen und leblichen Barmherzigkeit aneinander. (Leider mit größten Überactuationsmisslichkeiten, etwa „Das 18. Kapitel handelt von der Genesis“, statt: „Es handelt sich um Gen. 18.“ S. 61; oder dreimalige Aufzählung eines existenzten Festes „des hl. Johannes der Altäre“, S. 147, — vielmehr vom dem St. Jakobus des Altären, der Bloy's 1885 Wendung — S. 101 — zwischen dem Jüden und dem Christen — „Bis wann in der Hand ihrer Zeitgenossen in der Welt?“ — und den Kaiser durch sie gesteuert werden“) darüber hinaus sind die „Entscheidungen“ zroden